GASTKOMMENTAR

Rad nie erfunden

Das Folgende ist eine Replik des Gemeinderates Münchwilen auf den Frontkommentar «Mehr als nur eine Hürde zu nehmen» der WN von vergangener Woche.

In Münchwilen wird intensiv gebaut. Das ist offensichtlich und nicht nur in Münchwilen so.
Münchwilen hat sich in den vergangenen 40 Jahren verändert. Bestehende Quartiere sind gewachsen, neue Quartiere und neue Erschliessungsstrassen sind hinzu gekommen. Seit dem Strassenbau und dem Eisenbahnbau vor weit über 100 Jahren wurden die regional wichtigen Ortsdurchfahrten von Münchwilen nur wenig verändert. Was einst für Pferdewagen, Dampflokomotiven und wenige, erste Autos gebaut wurde, wird heute massenweise vom motorisierten Individualverkehr intensiv genutzt. Es kann nicht darum gehen diesen motorisierten Individualverkehr zu verteufeln. Er ist eine Notwendigkeit für unser gesellschaftliches Zusammenleben und unsere prosperierende Wirtschaft. Er wird mit dem Bevölkerungswachstum und mit jeder Wohnbaute in Münchwilen und anderswo weiter zunehmen.
Es ist also höchste Zeit die bestehende Verkehrsinfrastruktur so weiter zu entwickeln, dass sich der darauf bewegende Verkehr sicher und effizient bewegen kann. Das darf nicht alleine für den motorisieren Individualverkehr gelten, sondern gilt im zunehmenden Mass auch für alle anderen Verkehrsteilnehmer wie Radfahrer, Fussgänger und natürlich den öffentlichen Verkehr, also Bahn und Bus.
Ja, die Realisierung des Betriebs- und Gestaltungskonzeptes Ortsdurchfahrt Münchwilen ist ein sehr ambitioniertes Projekt. Das kantonale Tiefbauamt und der Gemeinderat haben, wie es sich für Behörden mit zeitlichem Weitblick und strategischem Denken gehört, diese hohe Ambition. Die Alternative wäre nichts tun, mal abwarten, keine Pläne entwickeln, den Stimmbürgerinnen und den Stimmbürgern nichts zur Diskussion und zur Meinungsbildung vorlegen und damit der weiteren Entwicklung ihren freien Lauf lassen. Solche Projekte wie dieses Betriebs- und Gestaltungskonzept Ortsdurchfahrt Münchwilen kosten Zeit, viel Geld und sicher sehr viel Geduld. Jede Bautätigkeit stört im Alltag. Diese Tatsachen dürfen jedoch nicht verhindern, jetzt über dieses Projekt konstruktiv zu diskutieren und in absehbarer Zeit darüber zu entscheiden. Hätte niemand den Mut ambitionierte Projekte anzustossen, wir würden heute noch in Höhlen leben, hätten uns das Feuer nicht zu Nutze gemacht und das Rad nie erfunden.

Gemeinderat Münchwilen

Nach Fäkalien-Post: Täter am Pranger

Von Timo Züst

Am 4. Juni legte ein Unbekannter eine mit Fäkalien verschmierte Ausgabe «VgT-Nachrichten» in den Briefkasten von VgT-Präsident Erwin Kessler. Dabei wurde er von einer Überwachungskamera gefilmt. Diesen Film hat Kessler nun online gestellt.

VgT-Präsident Erwin Kessler erhielt unappetitliche Post. Charly Pichler

Tuttwil «Wer kennt diesen Grüsel?» Das schrieb der Verein gegen Tierfabriken Schweiz (VgT) am 4. Juni auf seiner Facebook-Seite. Darunter sind Bilder eines unbekannten Mannes in einem Edelweisshemd zu sehen. Diese wurden von der Überwachungskamera aufgezeichnet. VgT-Präsident Erwin Kessler vermutet, dass der darauf sichtbare Mann für die Fäkalpost verantwortlich ist, die am Morgen des 4. Juni im VgT-Briefkasten landete. «Er hat uns eine mit Urin und Fäkalien verschmierte Ausgabe der VgT-Nachrichten in den Briefkasten gelegt», sagt Kessler.

Auf die Titelseite
Nach dem unappetitlichen Fund erstattete Kessler Anzeige gegen unbekannt. Das bestätigt auch Matthias Graf von der Medienabteilung der Thurgauer Kantonspolizei: «Die Ermittlungen laufen. Wir haben auch die Bilder der Überwachungskamera.» Doch das genügte dem VgT-Präsidenten noch nicht. Er entschied sich, auch auf eigene Faust nach dem Täter zu fahnden. Dazu veröffentlichte er die Fotos auf dem Facebook-Profil von VgT. Mittlerweile wurde der Post 182 Mal geteilt und das entsprechende Video bei «youtube» über 620 Mal angeklickt. Zum gewünschten Resultat hat der Internet-Pranger bisher aber noch nicht geführt – vom Täter fehlt weiterhin jede Spur. Kessler hat aber eine Vermutung: «Es geht dabei wohl um den kritischen Bericht über Viehschauen in den jüngsten VgT-Nachrichten.» Die Publikation mit einer Auflage von weit über 250'000 Exemplaren ist für ihre angriffslustige Berichterstattung bekannt. Um den Unbekannten endgültig zu fassen, will Kessler sogar noch einen Schritt weitergehen: Er droht mit einer Publikation der Fotos in der nächsten Ausgabe der VgT-Nachrichten im September. Falls sich der Mann zuvor nicht stellt. «Ich bin überzeugt, dass wir ihn finden würden, wenn wir das Foto auf der Titelseite abdrucken.»

Recht am eigenen Bild
Matthias Graf von der Kapo Thurgau sagt zum Thema private Fahndung mit Fotos und Videos: «Die Veröffentlichung von Bildmaterial aus privaten Überwachungskameras ist rechtlich gesehen heikel. Die Person, die auf den Bildern zu sehen ist, könnte beispielsweise auf dem Zivilweg klagen und das Recht am eigenen Bild geltend machen.» Das ist auch Erwin Kessler bewusst. Doch er hofft auf eine Anzeige: «Für mich wäre es natürlich super, wenn mich der Täter verklagen würde. Dann hätte ich seine Personalien.» Welches Vergehen, die Sachbeschädigung oder die Verletzung des Persönlichkeitsrechts, dann schwerer wiegen würde, hätte die Staatsanwaltschaft zu beurteilen. Für Matthias Graf ist aber grundsätzlich klar: «Die Kantonspolizei Thurgau rät, dass bei Vorfällen die Polizei kontaktiert werden soll, um das weitere Vorgehen zu besprechen.» Von privaten Fahndungen rät er kategorisch ab.

Sollten Privatpersonen selber fahnden? Schreiben Sie uns per E-Mail an red@wiler-nachrichten.ch
Mit Zusendung Ihrer Meinung treten Sie alle Rechte an den Verlag ab, welcher dann entscheidet, ob diese publiziert wird und wenn ja, in den Onlinemedien und Print.

Stark im Familienalltag

Wer dem Kind sagt, was zu tun ist und nicht was zu lassen ist, hat gute Karten, den alltäglichen Tanz in der Familie erfolgreich zu meistern. Monica Kunz sprach beim Kinder- und Jugendnetz Eschlikon.

Erzählte vom Meistern des Alltags mit Kindern: Monica Kunz. z.V.g.

Wallenwil Monica Kunz ist überzeugt, dass stürmische Situationen in allen Familien vorkommen und Erziehende sie als immer wiederkehrend, häufig frustrierend oder gar eskalierend wahrnehmen. Monica Kunz, dreifache Mutter, Mediatorin, Supervisorin und Coach weiss aus eigener Erfahrung, dass Familientänze Mütter und Väter nicht selten bis an die Grenzen ihrer Kräfte bringen. Deshalb rät sie dem guten Dutzend anwesender Mütter und dem einen Vater, mit den eigenen Gefühlen im Reinen zu sein. «Wer Wut, Trauer, Angst und Freude im Griff hat, ist kompetenter in der Erziehung», erklärt die Fachfrau und wirft sogleich die Frage in den Raum: «Was ist überhaupt Erziehung, was wollen wir für unsere Kinder erreichen, welchen Plan haben wir?» Sie rät den Anwesenden, sich mit den Zielen, die sie für ihre Kinder haben, auseinanderzusetzen. Gemeinschaftsfähig, selbstständig, glücklich und wohlauf sollten sie sein, doch das Wichtigste sei eine starke Elternallianz, die Väter und Mütter ihren Kindern mit auf den Weg zum Erwachsenwerden mitgeben sollen, sagte Monica Kunz.

Neue Tanzschritte einführen
«Haben sie auch schon beobachtet, dass Kinder sie hin und wieder gerne und bewusst auf die Palme bringen und dann gespannt warten, wie der Tanz weiter geht?» Genau in solchen Momenten sei es extrem wichtig, dass Erziehende nicht erlahmen, schlappmachen und den begonnenen Tanz weiter tanzen. «Sagen sie dem Kind klipp und klar, was sie von ihm erwarten», riet Kunz. Sagen sie dem Kind, was zu tun ist und nicht, was es zu lassen hat. «Irritieren, überraschen sie es mit einer Handlung, die es bislang noch nie gegeben hat.» Wenn sich zwei Kinder am Tisch immer streiten und das Mittagessen zur Tortur wird, dann könne für einmal auch nicht gekocht werden. «Setzen sie sich mit den Kindern stattdessen aufs Sofa und erklären, weshalb das Essen ausfällt. Sagen sie den Kindern ehrlich, was ihnen nicht passt.»

Man muss alles sein
Verbindlichkeiten einzufordern sei nicht immer einfach, doch ganz wichtig. Oft sei es wichtig, die Dompteurin, die Löwenbändigerin zu sein, dann wiederum brauche das Kind den weichen Mantel, mit viel Nähe und Geborgenheit. Auf der anderen Seite wieder seine Erziehende, die die Kinder anleitet, begrenzte Wahlmöglichkeiten bietet und mit ihnen gemeinsam einen Weg sucht. Wer es schaffe, in den verschiedenen Rollen das Kind zu begleiten, sei auf einem gesunden Weg. Wichtig findet die dreifache Mutter von längst erwachsenen Kindern auch, dass Erziehende sich selber nicht vergessen. *pd*

Junge gestalten «ihre» Kirche

Auf www.was-will-ich.ch sagen Jugendliche seit 2015, wie ihre Kirche von morgen aussieht. Die Antworten zeigen: Jugendliche wollen mitreden und mitgestalten, wenn es um die Zukunft der Kirche geht. Sechzehn Pfarreien haben die Anliegen im Rahmen der Aktion «Zukunft Kirche» mit Fahnen an Kirchtürmen, Plakaten und in Gottesdiensten an die Öffentlichkeit getragen – so auch Münchwilen.

Münchwilen ist eine von 16 Deutschschweizer Pfarreien, die bei der Aktion für Jugendliche mitgemacht hat. z.V.g.

Münchwilen Unübersehbar leuchten den Passanten Begriffe wie «Gerechtigkeit», «Ehrlichkeit» oder «Freundschaft» vom Kirchturm in Münchwilen entgegen – Begriffe, die Jugendliche auf www.was-will-ich.ch mit der Kirche in Verbindung gebracht haben. Dreizehn Jugendliche haben am letzten Sonntag in einem besonderen Jugend- und Familiengottesdienst ausserdem ihre ganz persönlichen Wünsche für die Kirche der Zukunft präsentiert. Sie reichten von «Gemeinschaft» über «Offenheit» bis zu «modernerer Musik». Damit hatten sie sich im Firmunterricht intensiv auseinandergesetzt. Und nach dem gemeinsamen Fahnenaufzug regten die Aussagen der Jugendlichen auch beim Apéro noch Jung und Alt zur Diskussion und zum Nachdenken an. Es wurde denn sehr begrüsst, dass in Münchwilen künftig regelmässiger Jugendgottesdienste stattfinden sollen.
Seit 2015 läuft die Onlineumfrage für Jugendliche, die nach ihren Gedanken zur Zukunft der Kirche fragt. Die Antworten von über 500 Jugendlichen sind seit Pfingsten online. Seither thematisieren verschiedene Pfarreien der Deutschschweiz die Anliegen der Jugendlichen, sichtbar für die Kirche und für die Öffentlichkeit – mit Fahnen, Plakaten oder in Gottesdiensten. Mit dabei waren neben Münchwilen auch Aarau, Adliswil, Altendorf, Altdorf, Alpnach, Gams, Luzern, Pfäffikon, Schaffhausen, Suhr-Gränichen und Wiesendangen.
Die Umfrage www.was-will-ich.ch findet im Rahmen des Projekts «Chance Kirchenberufe» statt, das von den drei deutschsprachigen Bistümern in der Schweiz getragen wird. Mit der Aktion will das Projekt vermehrt Jugendliche ansprechen und ihnen zeigen, dass sie die Kirche mitgestalten können – zum Beispiel mit einem Beruf in der Seelsorge oder in der Religionspädagogik. *pd/mra*